

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 44 (1971)

Heft: 3

Artikel: Fremde Armeen : Jugoslawien zur "Totalen Landesverteidigung" bereit

Autor: L.M.T.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-518082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fremde Armeen . . .

Jugoslawien zur «Totalen Landesverteidigung» bereit

L. M. T. Als das jugoslawische Bundesparlament als Folge der sowjetischen Besetzung der Tschechoslowakei im Februar 1969 das neue Verteidigungsgesetz verabschiedet und damit die Grundlagen für eine «Volkverteidigung» des Landes niedergelegt hatte, erklärte Verteidigungsminister Ljubicic, es sei das Ziel des neuen Gesetzes, im Falle eines Angriffes «jeden Fussbreit des Landes in ein Schlachtfeld» und das Land «in eine uneinnehmbare Festung» zu verwandeln. Damit begann der Aufbau der totalen Landesverteidigung Jugoslawiens, die sowohl dem Bund als auch den Republiken und Gemeinden grosse Verantwortung und finanzielle Lasten auferlegt.

Dreistufiger Aufbau der Streitkräfte

Auf Grund des neuen Gesetzes ist die jugoslawische Landesverteidigung auf drei Ebenen aufgebaut:

1. Die sogenannte «operative Armee», eine modern ausgerüstete, gut organisierte und ausgebildete Truppe.
2. Die «territorialen Verteidigungskräfte», die aus regionalen Verbänden aufgebaut und den einzelnen Republiken unterstellt sind.
3. Die «Volkswehr», der jeder Bürger des Landes — Männer zwischen 16 und 60 Jahren, Frauen zwischen 19 und 50 — angehört.

Durch dieses Gesetz wurde die gesamte Bevölkerung in die Landesverteidigung einbezogen. An der 18monatigen Dienstzeit der Wehrpflichtigen bei den regulären Streitkräften wurde nichts geändert.

Die Gemeinden und Massenorganisationen, die die Einheiten der Volkswehr aufzustellen haben, tragen auch die damit verbundenen Verpflichtungen. Auch innerhalb der Wirtschaft wurden Vorkehrungen getroffen, um gegebenenfalls auch die Produktion auf Kriegsbedingungen umstellen zu können.

Im Juni führten Einheiten der operativen Streitkräfte, der Truppen der Territorialverwaltung und der Volkswehr die ersten gemeinsamen, doch örtlich separierten Manöver im ganzen Land durch. Am 3. Juli fand unter dem Vorsitz von Präsident Tito in Brioni eine Sitzung des Nationalen Verteidigungsrates statt, bei der der Stand der Realisierung der neuen Militärdoktrin analysiert und Beschlüsse über ihre weitere praktische Entwicklung gefasst wurden.

In der jüngsten Zeit wurde in Jugoslawien auf militärischem Gebiet tatsächlich viel geleistet. Das Land unternahm die grössten Anstrengungen, um sein Verteidigungspotential zu stärken. In kürzester Zeit wurden nicht nur die einzelnen Wehrezirkel organisiert und bewaffnet, sondern auch die Waffenproduktion wesentlich vergrössert. Heute werden in Jugoslawien neben halbautomatischen Handwaffen u. a. auch Haubitzen, verschiedene Panzerfahrzeuge und das Schulflugzeug der Luftstreitkräfte vom Typ «Galeb» hergestellt. 70 bis 95 % der leichten Waffen stammen bereits aus der eigenen Produktion. Die Ausrüstung der Volkswehr ist zu 100 % eigenen Ursprungs. Die Achillesferse der jugoslawischen Landesverteidigung bleibt jedoch die Abhängigkeit von Ersatzteillieferungen für die schweren Waffen sowjetischer Herkunft wie Panzer, Raketen und Flugzeuge. Die Regierung versucht nun, durch Kooperation mit verschiedenen Ländern auf dem Gebiet der Produktion schwerer Waffen seinen Bedarf zu decken. Verträge mit französischen, englischen und skandinavischen Firmen bestehen bereits. Die verstärkten Rüstungsanstrengungen spiegeln sich auch im jugoslawischen Wehrbudget, das seit dem vergangenen Jahr von 6748 auf 7576 Millionen Dinar erhöht wurde.

Bereitschaft zum Volkskrieg

Man ist sich in Jugoslawien bewusst, dass die regulären Streitkräfte einem an Stärke überlegenen Angreifer nur zeitlich begrenzten effektiven Widerstand zu leisten in der Lage sind. Doch man weiss auch, dass die Bereitschaft und Fähigkeit einer militärisch geschulten und ausgerüsteten Bevölkerung, die in kürzester Zeit zu einer totalen Landesverteidigung mobilisiert werden kann, und auch bereit ist, ihre Heimat bis zum Letzten zu verteidigen, im Ernstfall eine wirksame Waffe darstellt.

Jugoslawien gehört zu den wenigen europäischen Ländern, die die Notwendigkeit der totalen Landesverteidigung erkannt und diese unter erheblichen Opfern der Bevölkerung nicht nur aufgebaut haben, sondern auch weiterhin zu vervollkommen entschlossen sind. Dies geschieht nicht zuletzt deshalb, weil man in Jugoslawien die potentielle Gefahr, die die enorme Kriegsmaschinerie des Warschauer Paktes für Europa darstellt, richtig einschätzt und sich durch Propagandaslogans nicht irreführen lässt.

Zivilschutz und Katastrophenhilfe

Die Organisation des Zivilschutzes, die mit Schwergewicht auf den Gemeinden basiert, ist nicht allein für kriegerische Ereignisse vorgesehen. Wie aus den gesetzlichen Grundlagen hervorgeht, kommt ihr auch im Katastrophenschutz eine wesentliche Aufgabe zu. Es gibt bereits viele Beispiele und Gemeinden, wo durch die Praxis bestätigt wurde, wie dankbar man über die materiellen und personellen Reserven war, welche heute die Organisation des Zivilschutzes in jeder Situation bietet. Mit dem weiteren Ausbau des Zivilschutzes verstärken sich die Möglichkeiten einer raschen und wirksamen Katastrophenhilfe. Es gibt heute in der Schweiz auch schon weitergehende Beispiele, in denen der Zivilschutz bereits einen integrierten Bestandteil des Katastrophenstabes bildet.

Einblick in diese Zusammenhänge geben auch die neuesten Weisungen des Bundesamtes für Zivilschutz über die Verwendung von Zivilschutzmaterial für zivilschutzfremde Zwecke und zur ausserdienstlichen Aus- und Weiterbildung sowie bei Nothilfe. Es wird darin klar festgehalten, dass der Einsatz des Materials zur Nothilfe, das heisst in Katastrophenfällen, durch die Zivilschutzorganisationen, wie auch durch die selbständigen Kriegsfeuerwehren gestattet ist. Dabei dürfen das sanitätsdienstliche Ernstfall- und Verbrauchsmaterial und Medikamente verwendet werden.

Um Missbräuchen vorzubeugen wurde in den erwähnten Weisungen festgehalten, dass die Verwendung von Material, das nicht durch eine Zivilschutzorganisation eingesetzt wird, als zivilschutzfremd zu betrachten ist. Eine solche Verwendung ist in der Regel nicht gestattet. Die Kantone sind aber zuständig, im Rahmen dieser Weisungen Ausnahmegewilligungen zu erteilen.

Das Material darf nur soweit für zivilschutzfremde Zwecke freigegeben werden, als der Gebrauch mit den Interessen des Zivilschutzes übereinstimmt und die Einsatzbereitschaft der örtlichen Schutzorganisationen, des Betriebsschutzes, der Hauswehren und der selbständigen Kriegsfeuerwehren weder für den aktiven Dienst noch für die Nothilfe in Friedenszeiten beeinträchtigt wird. Entsprechende Bewilligungen dürfen nur vorübergehend erteilt werden. Eine Dauerausleihe von Zivilschutzmaterial an Gemeindewerke oder -betriebe ist demnach verboten. An Privatpersonen und private nicht organisationspflichtige Unternehmungen darf das Material nicht ausgeliehen werden, ausgenommen an Organisatoren von öffentlichen Veranstaltungen.

Dagegen ist grundsätzlich die Verwendung des Zivilschutzmaterials zur Hilfeleistung bei Schadenereignissen gestattet, soweit das Material der eingesetzten Formationen, wie Friedensfeuerwehr, Gemeindewerke- und -betriebe, Polizei, Truppen und Militär, nicht ausreicht. Das Material darf auch in Kursen und Übungen benützt werden, die im Interesse des Zivilschutzes liegen, aber nicht für seine Bedürfnisse organisiert wurden.

Es ist selbstverständlich, dass alles Zivilschutzmaterial für die ausserdienstliche Aus- und Weiterbildung des Lehrpersonals und der Zivilschutzangehörigen verwendet werden darf. Die Gemeinden sind dafür verantwortlich, dass über die Verwendung Kontrollen geführt werden, das Material zurückerstattet, gereinigt, instandgestellt und gegebenenfalls ersetzt wird. Der Bund beteiligt sich nur dann an den entstehenden Kosten, wo es um Kurse im Dienste der ausserdienstlichen Aus- und Weiterbildung geht. Beim Einsatz zur Nothilfe tragen die Gemeinden und Kantone gemäss der Regelung im Zivilschutzgesetz die gesamten Kosten für den Gebrauch.

Die erwähnten Weisungen lassen erkennen, dass das heute in den Gemeinden gelagerte Zivilschutzmaterial auch in Friedenszeiten zur Verfügung steht, um sinnvolle und zweckmässige Verwendung zu finden und in Notfällen allzeit bereit zu sein.

zsi